Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

10. Jahrgang. 14. August 1889. No. 33.

Das Lied der Lieder.

Auszüge aus dem russischen Gesangbuche.

Zusammengestellt von Johann Nickel.

IV.

Ich habe nun den Grund gefunden;
Wenn dieses Haupt der Sterblichkeit.
Genug, du hast nun Genade funden!
Willkommen, höchst beglückte Zeit!

Ich bin getauft auf Deinen Namen,
Mein Gott, zu Deinem Ruhm und Preis,
Walt's Gott in Jesu Christi Namen.
Ihr, die aus Wasser und aus Geist.

Bedenke, Mensch, das Ende.
O süßes Gnadenwort.
Ich find' Alles voll Elende.
O Ewigkeit, du Donnerwort!

Kommt und laßt euch Jesum lehren,
Ihr Völker auf der Erde all,
Richt't auf das Herz! kommt anzuhören,
Erfreut euch hoch und jauchzt mit Schall!

O Welt, sieh' hier dein Leben:
Mach' doch den engen Lebensweg!
O süßer Stand, o selig' Leben,
Wer sich bemüht um Reis' und Weg!

Wer das Kleinod will erlangen;
Schwing' dich auf zu deinem Gott!
Auf, ihr Streiter, durchgedrungen!
Wer sein Zuflucht hat zu Gott.

Fließt, ihr Augen, fließt mit Thränen!
Wir, die hier jetzt versammelt sein.
Ach, unselig ist zu nennen,
Ach, laßt uns doch aufmerksam sein!

Ihr, die ihr habt geschworen,
Zeuch mich Dir nach, so laufen wir,
Mein Heiland auserkoren,
Ziehst Du mich, Herr, komm ich zu Dir!

O Jugend, die du zierlich blühest,
Was bricht für eine Zeit herein?
Wohl Dem, der sich mit Fleiß bemühet!
O liebste Jugend, wie kann's sein?

Du bester Trost der Armen,
Hilf, lieber Gott, wie große Noth!
Liebster Vater, Gott der Armen,
Uns're Aussaat segne Gott!

Wer Christum seinen Heiland kennet,
Willst du bei Gott dein' Wohnung han?
Mein Gott, ach lehre mich erkennen!
Was Gott thut, das ist wohlgethan!

Auf, Zion, auf, umgürte deine Lenden!
Ein Christ, ein tapf'rer Kriegesheld,
Der Herr, der aller Enden,
Du hast Gott in der ganzen Welt.

Als am Kreuz mein Jesus hinge,
Ach wundergroßer Siegesheld!
Du, meine Seele, singe!
Ach! wie erschrickt die böse Welt.

Hier ist der Herr zugegen,
Es ist gewiß ein' große Gnad'.
Er hat Glück und Segen,
O Gott der Füll' und Wunderthat!

Ringe recht, wenn Gottes Gnade!
Auf, auf, mein Herz, und du, mein Sinn!
Soll ich hier in Kummer baden?
Hier ist mein Herz, Herr, nimm es hin!

Bestell' dein Haus, denn du mußt sterben!
Allen Menschen und auch mir.
Alle Menschen müssen sterben;
Aus tiefer Noth schrei' ich zu dir!

Dein Wort, o Höchster! ist vollkommen,
Ich komme vor Dein Angesicht,
Ermuntert euch, ihr Frommen!
Der Glaub' ist eine Zuversicht!

Befiehl dem Herrn deine Wege,
Dem Herren danket alle Zeit.
Mein Heiland ruft vom breiten Wege:
Wach' auf, du werthe Christenheit!

In Christo Heil und Leben,
Ich danke Dir, mein Gott!
Der Du Dein Wort mir hast gegeben,
Herr Jesus Christ, wahr'r Mensch und Gott.

Mit Dir geh' ich an mein Geschäfte,
Christi wahres Seelenlicht!
Entfernet euch, ihr matten Kräfte!
Meinen Jesum laß ich nicht!

Herr, der Du mir das Leben.
Ade, du süße Welt!
Valet will ich dir geben,
Fahr' nur hin, du schnöde Welt!

Herr Jesu, was von Dir zu lesen.
Mein Gott, das Herz ich bringe Dir!
Wenn Gott von allen Bösen.
Mein Gott, erbärmlich lieg' ich hier!

Ach, was sind wir ohne Jesu!
Wach' auf, o Mensch! o Mensch, wach' [auf!
O Jesus, meine Wonne, Du.
Ihr armen Sünder kommt zu Hauf'.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Manitoba.

Gretna, 2. August. Letzten Montag wurde in unserer Gegend mit der Weizenernte angefangen. Der Weizen hat sich noch bedeutend erholt nach dem Regen, so daß es stellenweise 20 bis 25 Bushel per Acre geben kann. Heu giebt es wenig, daher nächsten Winter viel Stroh und Spreu gefüttert werden wird.

* * *

— Jacob Dück's (Reinland) vierjährigem Sohne wurde von einem Pferde das ganze Gesicht zerschlagen.

Gretna, 6. August. In der Nacht vom 3. auf den 4. August hatten wir den ersten Frost, welcher stellenweise Kartoffeln und Gurken schwarze Häupter machte, dagegen auf anderen Stellen keinen Schaden anrichtete. Vom 4. auf den 5. d. M. fror es wieder, aber nicht stark genug, um am Weizen Schaden zu thun; jedoch bei Pembina, Dakota, etwa 15 bis 18 Meilen von hier im Osten, soll das Getreide schon vom 3. bis zum 4. total erfroren sein.

Seit den letzten Tagen voriger Woche wird schon ziemlich Weizen geschnitten, und wenn das Wetter fernerhin günstig ist, so kann in etwa drei Wochen die Ernte sozusagen beendigt sein.

(„Nordwesten.")

Die wirthschaftlichen und kirchlichen Zustände in Rußland.

(Von Peter Siemens, Mountain Lake, Minnesota.)

Nach meiner Beobachtung hat sich Rußland in den zehn Jahren meiner Abwesenheit sehr gehoben. Erstens durch das Gründen vieler Fabriken in den Colonien, der Dampf-Rollermühlen, und zweitens durch Verbesserung der Ackergeräthe. Von der Dreschmaschine bis zum Kornschäler, ja von der Gartengabel bis zur Harke ist Alles zu finden, sogar die amerikanische gedrechselte Forke.

Was den russischen Bauer gehoben hat ist, daß die Krone eine Bank für die Muschiken-Bauern eingerichtet, wo sie Geld zum Landkauf geborgt bekommen, gegen 5 Procent auf dreißig Jahre. Viele haben schon Land gekauft und zahlen bis 150 Rbl. für die Dessj. Ich war bei Einem zum Besuch, der einmal bei mir diente; er hat jetzt 150 Dessj. eigenes Land, das gehörige deutsche Ackergeräth, sogar eine gute Nähmaschine stand im Zimmer. Es darf Niemand mehr denken, daß die Russen noch so dumm (wie man zu sagen pflegte) sind wie vor fünfzig Jahren. Aber die Deutschen waren damals auch noch nicht so weit; doch wie es mir vorkommen will, sind schon Viele zu weit vorgeschritten, oder im Begriffe dahin zu kommen — ich meine zu vergessen wo wir her sind und das zu wollen was wir nicht sollen — doch davon später.

Genug, Rußland ist ein Land, das seines Gleichen nicht hat. Ich bin drei Mal von der l. alten Heimath durch Deutschland gefahren und jedes Mal einen andern Weg und habe es nirgends so gefunden wie in Rußland. Ja, mitunter sah ich wohl schöne Niederungen, aber viel mehr Lehm- und Sandboden, und wie schwer ist die Bearbeitung gegen die in Rußland. Würde man sich in Rußland so viel bemühen mit Brechen und Misten, so würde der Ertrag wohl ein Drittel mehr sein, was einige gute Wirthe schon bewiesen haben. Genug, Rußland ist eine Brodkammer; es mögen Andere anders denken, ich bleibe dabei und sage es frei: Rußland ist mein Vaterland und wird es auch bleiben.

Oefter hale ich sprechen hören, daß die Deutschen in Rußland gezwungen werden von der Regierung, sich zu russifizieren. Bei meinem siebenmonatlichen Aufenthalte in Rußland hatte ich Gelegenheit Vieles zu sehen und zu erfahren und habe gefunden, daß es nicht so ist, wie man im Auslande behauptet. In den Schulen wird gelehrt, wie zu der Zeit als wir noch in Rußland waren. Was die Zeitungen über die Ostseeprovinzen schreiben, wird doch wohl nur eine Einbildung sein, wie sich seinerzeit Einige einbildeten, daß in unseren Schulen russisch gelehrt werden solle, wie auch das nach Zahlen Singen. Wie haben sich Einige empört darüber und glaubten, jetzt sei es Matthäi am letzten —und es ist noch lange nicht.

Was man von den russischen Kirchen in den deutschen Dörfern spricht, daß die in der Absicht gebaut werden, die Deutschen hineinzuziehen, ist auch nicht wahr. In Neu-Halbstadt wurde für die dort befindlichen Russen, die in den Fabriken arbeiten, wie auch für die Dienstboten eine russische Kirche gebaut und deswegen sollten die Christenbekenner Bethäuser bauen, wenn sie auch den Namen Kirchen bekämen. Schaffen wir an der äußeren Mission, warum nicht an der inneren?

Ich wurde in Schönwiese geboren, erzogen und wurde dort alt, aber es ist mir nie eingekommen in die russische Kirche zur Andacht zu gehen. Aus Neugierde bin ich wohl drinnen gewesen. Und so kenne ich Mehrere, die dicht bei einer russischen Kirche aufgewachsen und mehr deutsch geblieben sind, als wo keine russische Kirche war. Ich rufe allen Dorfsgemeinden zu: Räumet Locale ein und gebet den Dienstboten Gelegenheit Gottes Wort kennen zu lernen! Gebetstunden, anstatt auf der Straße zu schreien.

Wenn ich sage, räumet Locale ein und gebet den Dienstboten Gelegenheit Gottes Wort kennen zu lernen, meine ich nicht damit, sie vom russischen Glauben abzubringen, denn das würde nicht weit zureichen, sondern sie einfach das ungefälschte Evangelium zu lehren und selbst mit gutem Wandel voranzugehen.

Aber! aber! — Doch ich glaube und hoffe es ist noch Salz da. — Doch wenn ich bis zu dem Salz komme, oder zu den Personen, die das Salz der Erde sein sollen, dann ist mir, als wenn ich aufhören sollte zu schreiben. — Die Wahrheit zu schreiben fürchte ich und lügen und heucheln darf ich nicht. Was denn? Schweigen! Nein, das kann und will ich dieses Mal auch nicht.

Nach meiner Ansicht haben Viele, die an der Spitze stehen und das Salz der Erde sein sollen, nicht Zeit, das zu thun, was ihre Aufgabe ist. Bei Einigen mag es so sein, bei Einigen aber auch nicht. Wird diese Entschuldigung einst zureichen, die ihr jetzt vorgebet? Ist es nicht zu wenig, wenn ein Prediger nicht mehr zu sagen weiß, als was er sich aufgeschrieben hat?

In einer Andacht, wo der Prediger das Wort frei vortrug und mich gewahr wurde, erwähnte er in seiner Rede, daß ein Gast aus weiter Ferne zugegen sei, und wie es der allmächtige Gott so wunderbar und allweise eingerichtet, daß sich Freunde besuchen könnten und wie viel Dank wir dem lieben Gott dafür schuldig seien. Wie fing mir das Herz zu schlagen an! theils aus Dank und theils weil der Prediger meiner gedachte; ich sage ihm Dank dafür. Wie Viele haben meiner aber nicht gedacht? Und warum nicht? Weil sie es nicht aufgeschrieben. Schade!

Die Sioux-Reservation.

Das bedeutendste Werk in der Geschichte Dakotas ist vollbracht und einer der größten Siege der Regierung über die Unwissenheit und die Vorurtheile der Indianer erkämpft. Die zum Abschluß des Vertrages mit den Sioux nöthige Zahl von Unterschriften ist schließlich aufgebracht worden und mithin das Ansiedlungsgebiet der Ver. Staaten um elf Millionen Acres vergrößert worden, d. i. um die Hälfte des Landes der Sioux-Indianer im südwestlichen Dakota, das bisher ein Enclave der Faulheit und Unthätigkeit inmitten eines sich mächtig entwickelnden Landestheiles gewesen. Heimstätteland für Tausende und Abertausende von Ansiedlern ist dadurch in den Besitz der Ver. Staaten gelangt.

Es bedarf nun, nachdem den Bedingungen des Congreßgesetzes Genüge geschehen, nur noch der Proclamation des Präsidenten, das Land in aller Form der Besiedlung freizugeben. Bereits warten, wie berichtet wird, ähnlich wie vor Kurzem an der Grenze von Oklahoma, Hunderte von Ansiedlern am östlichen Ufer des Missouri, um ihren Einzug in die neue Heimath zu halten. Das Land ist fruchtbar und wohl begehrenswerth, doch wird sich das Schauspiel von Oklahoma wohl kaum wiederholen, bei dessen Eröffnung ein Menschenschwarm wie ein Flug Heuschrecken sich auf das neue Land stürzte, als ob Onkel Sam eben seinen letzten Acre zu vergeben hätte, ohne das Wunder vollbringen zu können, mit einem Laib Brod Tausende zu speisen. Der Landhunger ist gar nicht so groß. Die Reservation in Montana wurde schon vor Jahresfrist eröffnet und doch ist der Andrang dorthin nur mäßig gewesen.

Die Speculation, so weit sie sich nicht auf Baustellen zukünftiger Pilzstädte erstreckt, hat auf der Sioux-Reservation wenig zu suchen. Das Land kann nur unter dem Heimstättegesetz von dem wirklichen Ansiedler aufgenommen werden. Diese Bestimmung, welche die Vorsicht gegen das Landspeculantenthum dem Congreßgesetz einverleiben hieß, sichert dem neugewonnenen Landestheile eine solide Bevölkerung und dem Indianer, der nun auf der eigenen Scholle seßhaft werden soll, an dieser Bevölkerung ein gutes Beispiel für seine Entwicklung vom unstäten Jäger oder auf Regierungskosten gefütterten Zeittodtschläger zum civilisirten Bürger eines geordneten Gemeinwesens.

Nachdem die Sioux sich in das Unvermeidliche gefügt, werden auch die Indianer anderer Reservationen, die bis jetzt noch ausgehalten haben, nicht lange mehr zögern, die wirkliche Wohlthat anzunehmen, die ihnen eine vom Geiste der Humanität dictirte und im Interesse der Civilisation nothwendig gewordene Maßregel bietet. Und so wird dann nach und nach der Indianer als fremdes Element verschwinden und in der großen Masse aufgehen oder — untergehen, wenn es sein Verhängniß ist, sich den Formen der Civilisation nicht anpassen zu können. Das ist eine Frage der Zukunft, für deren beide Seiten verschiedene Stämme der Indianer Argumente geliefert haben.

Für den Nordwesten ist die Eröffnung des Sioux-Gebietes eine große Errungenschaft. Sie bricht die Schranken nieder, welche dieser Keil regungslose der Entwicklung der anliegenden Gebiete zog.

Das so für die Ansiedlung gewonnene Land soll außerordentlich fruchtbar sein. Der Boden ist tief mit schwarzer Ackererde bedeckt und der Untergrund ist gleichfalls fruchtbarer Alluvialboden. Der südliche Theil wird der ganzen Länge nach vom Bellflusse mit zahlreichen kleinen Nebenflüssen durchströmt, der nördliche vom Sulphurbach, vom Owlfluß und zwei Quellströmen des Grand River, so daß für Wasser reichlich gesorgt scheint. Die elf Millionen Acres, welche das neue Gebiet umfaßt, werden, rechnet man das schlechte Land ab, etwa 100,000 Farmen von achtzig Acres ergeben oder Raum für eine Bevölkerung von einer halben Million bieten. Es liegt zur größeren Hälfte zwischen dem Missouri im Osten und Nordosten, dem White River im Süden, dem südlichen Quellfluß des Cheyenneflusses im Westen und dem großen Cheyennefluß im Norden. Ein fast ebenso großer Theil liegt zwischen dem großen Cheyenne und der „Belle Fourche", dem mittleren Quellfluß desselben im Süden, dem Cannon Ball-Fluß im Norden, und dem 25. und 26. Längengrade westlich von Washington im Osten und Westen.

Rußlands Getreide-Production.

Generalconsul Way in St. Petersburg hat dem Staatsdepartment einen umfassenden Bericht über russische Ackerbau-Verhältnisse und den dortigen Getreidehandel erstattet. In dem Bericht wird hervorgehoben, daß der Getreide-Export aus Rußland während der letzten beiden Jahre enorm zugenommen hat. Dies hat seine Ursache in den riesigen Ernteerträgen, in der Entwerthung des Papier-Rubels und in dem thörichten System der „Corners" in den Ver. Staaten. Die Ackerbauländereien Rußlands, exclusive Polens, umfassen ein Areal von 452,000 Quadratmeilen. Die Weizenbauer von Kansas und Dakota werden hieraus ersehen, daß Rußland, bei den dort herrschenden billigen Arbeitsverhältnissen, ein nicht zu unterschätzender Rivale im Getreide-Exporthandel ist. Die Kaufleute von Chicago und New York, welche sich einbilden durch „Corners" den Weizenhandel im Weltmarkte controliren zu können, sollten bei ihren Berechnungen die Weizenproduction Rußlands nicht außer Acht lassen. Jeder „Corner", der in Amerika zu Stande gebracht wird, eröffnet Rußland ein neues Absatzgebiet für einen Getreide-Ueberschuß. So lange Rußlands Ackerbau existirt, kann ein Versuch, die westlichen Nationen Europas zur Zahlung von künstlich in die Höhe getriebenen Preisen für amerikanisches Getreide zu nöthigen, nur einen absoluten Fehlschlag bringen.

Gedankenperlen.

— Die Schmeichler sind geschickte Gedankenleser; sie sagen dir genau — was du denkst.

— Sehnsucht ist ein Baum im Blätterschmuck, Hoffnung ist ein Baum in Blüthen, und Genuß ist ein Baum mit Früchten beladen.

— Wenn uns Gott Kraft verleiht, die unserer Arbeit angemessen ist, so sollten auch wir Ihm Arbeit thun, die unserer Kraft entspricht.

— Wer nicht von der verbotenen Frucht essen will, der muß von dem verbotenen Baume wegbleiben. „Du sollst nicht davon essen, schaue ihn auch nicht an" ist der göttliche Befehl.

„Gott," sagt Chrysostomus, „hat dem Menschen zwei Augen gegeben. Wenn er eines verliert, hat er noch ein anderes. Aber der Mensch hat nur eine Seele; verliert er diese, so ist der Verlust unersetzlich."

Lobe deine Frau.

Die müden Pferde, mit denen Andreas Ufermann den ganzen Tag gearbeitet hatte, waren in den Stall gebracht und gefüttert, die Wagen in den Schuppen geschoben, und Andreas betrat sein Haus, in dem es freundlich und reinlich aussah. Das Abendbrod stand fertig auf dem Tisch, Frau und Kinder hatten schon gegessen, für ihn aber waren die besten Bissen aufgehoben.

„Bist du krank, Margret? fragte er, nachdem er schweigend gegessen hatte und den mißmuthigen Ausdruck auf dem Gesicht seiner Frau sah, die ebenso schweigend die Teller vom Tisch abräumte und mit einem abweisenden: „Bewahre, mir fehlt nichts," sich an das Fenster setzte und zu stricken anfing.

Andreas ging vor die Hausthür, denn es war ein warmer, schöner Sommerabend. Auf dem Bänkchen unter dem Fenster saß er am liebsten, und dort ließ er sich auch heute nieder.

Drinnen in der Stube hörte er die Stimme seines ältesten Jungen.

„Mutter," sagte er, „der Lehrer hat mich heute in der Schule gelobt; das ist nun schon das dritte Mal seit Ostern!"

Andreas war es, als hörte er seine Frau seufzen.

„Das freut mich, Theodor," sagte sie jetzt. „Nun weiß ich auch warum du heut den ganzen Tag so vergnügt ausgesehen hast. Deine Mutter lobt Keiner! Die kann sich noch so sehr plagen," fügte sie hinzu, und dem Mann draußen vor dem Fenster klang es wie ein zweiter tiefer Seufzer.

Er wurde das Wort nicht wieder los. „Mich lobt Keiner," wiederholte er und dachte zum erstenmal daran, wie viel Grund zum Loben er doch eigentlich hatte! Keine Frau von allen die er kannte, führte ihren Haushalt so still und so sparsam, wie seine! Das mußte er selbst sagen. Es klang so traurig, als sie sagte: „Deine Mutter lobt Keiner!"

Fast ohne es selbst zu wollen, stand Andreas auf und legte die Arme auf das äußere Fensterbrett. So konnte er seiner Frau gerade in die Augen sehen.

„Margret, du bist immer fleißig," sagte er, „ich glaube, solch eine fleißige Frau giebt es gar nicht wieder."

Er sah eine leise, freudige Röthe wie einen Lichtstrahl in dem Gesicht seiner Frau aufleuchten.

„Du solltest dich doch auch 'mal ausruhen," fuhr er fort, „komm ein Weilchen heraus in den Garten."

„Ich muß noch nach den Knöpfen sehen an deinem Hemd für morgen. Es ist Sonntag," sagte Margret zögernd und blickte ganz erstaunt auf, als ihr Mann ihr das Strickzeug aus der Hand nahm und freundlich sagte: „Ach, das wird schon in Ordnung sein; mir hat's noch an nichts gefehlt am Sonntag, seitdem du für mich sorgst."

Im nächsten Augenblick saß Margret neben ihrem Mann auf der Bank. Aller Mißmuth war geschwunden. Andreas sah sie lächelnd an. „Warum hast du sie nicht längst 'mal ein wenig gelobt?" fragte er sich im Stillen. So eine arme Frau plagt sich den ganzen Tag, das ist wahr, da will sie auch 'mal ein Wort der Anerkennung hören. Ich will's mir merken. Sie soll nicht wieder zu ihrem Jungen sagen: „Mich lobt Keiner!"

Das Lied eines Armen.

Wo leg' ich hin mein sorgenvolles Haupte,
Ich armer Mann, verlassen und verwaist?
O, daß mein Herze auch mir Freud' erlaubte,
Wo Alles Gott, den milden Vater, preist!

Einst war auch ich im Kreise meiner Lieben,
Die mich umgaben, glücklich, froh und reich;
Doch seit der Zeit, da ich allein geblieben,
Wo ist ein Los, das meinem Schicksal gleich?

Die Reichen freuen sich der grünen Gärten
Und hoffen froh auf den Ertrag der Au'n —
Ich habe nichts auf Erden zu erwarten,
In meiner Hütt' ist Kummer nur zu schau'n.

Doch ich beneide nicht das Glück des Nächsten,
Das Kreuz, mir auferlegt, will tragen ich im Herzen;
Wird mir zu schwer die Last, so klag' ich's Gott, dem Höchsten,
Den Schwachen macht Er stark und hilft dem Müden gerne.

Ja, treuer Herr, nicht ganz bin ich vergessen
Und nicht so gar verlassen hier von Dir,
Wohl oft misch' ich mit Thränen meinen Trank und Essen,
So manche Freude schenkst Du, Vater, dennoch mir.

Mir Armen scheinen Sonne, Mond und Sterne;
Gesund und froh steh' ich vom Lager auf.
Und hoch vom Sternenzelte dort aus blauer Ferne
Schaust Du, mein Gott, auf meinen Tageslauf.

Am heil'gen Ort, wo man Dir Ehre bringet,
Da bet' auch ich Dich kindlich, gläubig an;
Und wenn man Deinem Namen, Herr, lobsinget,
So stimm' ich ein, so gut ich immer kann.

Ich weiß, nach dieses Lebens schwerer Plage,
Da nimmst Du, Schöpfer, mich hinauf zu Dir;
Wie wohl wird's Müden sein an jenem Tage,
Wie reich im Herrn, die arm gewesen hier!

Peter Bergen, Lehrer.

Gieb's weiter.

Ein Knabe, der Sohn eines englischen Predigers, wurde zu den Ferien nach Hause gesandt. Genau ausgerechnet gab man ihm das Fahrgeld mit. Dabei war aber nicht berechnet, daß er vielleicht im Canal von Bristol, den er passiren mußte, durch Unwetter aufgehalten und sein Schiffsaufenthalt verlängert würde. Gerade dies geschah. Der arme Junge litt furchtbar an der Seekrankheit und war um alles Andere unbekümmert. Endlich glücklich am Lande ward ihm das Doppelte der gewöhnlichen Taxe, und zwar für Essen und Trinken abverlangt, das er nicht genossen hatte.

„Thut mir leid," sagte er lachend, „aber ich habe keinen rothen Heller mehr."

„Nun gut," entgegnete der Schiffsbeamte, „dann werde ich Ihr Gepäck hier behalten müssen, bis Sie bei Ihren Freunden oder Verwandten sich das nöthige Geld verschafft haben."

„Ja, ja, thun Sie das," pflichtete der Knabe bei, „mir kann's gleichgiltig sein."

Und mit echt knabenhafter Ferien-Fröhlichkeit wollte er sich entfernen.

„Der Name? Bitte, Ihren Namen," rief ihm der Beamte nach.

„Peers, Jacob Peers," war die Antwort. „Was? Peers? Der Vater Prediger hier im Nachbardorfe?" forschte der Beamte erregt. „So ist's. Warum interessirt Sie das?"

Der Mann nahm seine Mütze ab und sagte sehr freundlich:

„Junger Mann, Sie mögen all Ihr Gepäck mitnehmen. Ich werde Alles selbst in Ordnung bringen."

„Nun schön. Aber warum denn?

„Sehen Sie, Ihr Vater hat einst meiner Mutter einen Dienst echter Christenliebe geleistet. Ich bin glücklich, sie an seinem Sohne heute heimzahlen zu können."

In der Heimath eingetroffen, erzählte Jacob dies kleine Abenteuer seinem Vater. Nach tiefem Nachsinnen leuchtete es über das ernste Angesicht desselben hin.

„Jetzt weiß ich's," rief er aus. „Ich kenne den Mann und seine Mutter. Ja, vor länger als zehn Jahren habe ich ihr einmal eine Liebe thun dürfen. Und dies hat nun an meinem Kinde Früchte getragen! Merke, mein Sohn: Diesmal hast du Liebe geerntet, ohne sie gesäet zu haben. Wenn du je Gelegenheit in deinem späteren Leben hast, Liebe zu erweisen, so thue es. Gieb das weiter, das du jetzt überkommen hast. Und dem du sie erweisest, dem präge wieder dieses „Gieb's weiter" ein. Hörst du, Jacob: „Gieb's weiter! Vergiß es nicht!"

Nach Jahren, als der Vater längst von aller Erdenarbeit ruhte, hat sein Sohn oft Gelegenheit gefunden, sich dieses väterlichen Wortes zu erinnern. Er gab weiter, soviel es in seiner Macht stand, was ihm von seinem Herrn und Meister an Gnaden- und Segensgaben übermacht war. Den Empfängern prägte er, oft lachend, oft in tiefem Ernste, dies: „Gieb's weiter" unverdrossen ein. Einst wird sich's zeigen, ob seine Saat der Liebe Früchte getragen hat.

Und wir? Was haben wir nicht im Laufe eines Tages, eines Monats, eines Jahres oft für göttliche und menschliche Liebe, manchmal ebenso unverdiente als jener Knabe auf dem Schiffe, hingenommen, ohne auch nur darüber nachzudenken!

Menschenkind, Christenkind, Bekenner und Nachfolger deines Herrn, nicht also. Gieb's weiter! Und dem du zurechthilfst und ein unverdienter Segen wirst, dem präge wieder ein: Gieb's weiter, gieb's weiter!

Die Sclaverei in Afrika.

In Briefen an die „Kölnische Ztg." aus Sansibar bespricht ein Hugo Zöller neben anderen Dingen auch die Sclaverei und sagt darüber: „Von der einschneidenden Bedeutung, welche die Sclaverei für ein Land wie Sansibar hat, wird man sich allein aus der Thatsache eine Vorstellung bilden können, daß nicht weniger als sieben Achtel der gesammten Bevölkerung Sclaven sind. Es giebt Araber, die bis zu 1000 Sclaven besitzen, und die Zahl der Eigenthümer einiger hundert Sclaven ist gar nicht klein. Auch für Leute mit kleinem Vermögen, die gewöhnlich die Dienste ihrer Sclaven um hohen Preis an Europäer vermiethen, ist der Sclavenkauf die beste Capitalanlage. Pflegt doch ein kleiner Negerbengel, der für 20 Dollar käuflich zu erstehen ist, schon so etwas wie 12 Pesas täglich zu verdienen. Die Europäer aber, in deren Dienst solche Schwarze stehen, haben oft genug nicht die leiseste Ahnung davon, daß diese den Löwenantheil ihres Lohnes ihren arabischen Herren zutragen. Den Sclavenhandel, an welchem an dieser Küste Jedermann, wenigstens jeder Araber in dieser oder jener Weise betheiligt ist, hat auch die Blokade nicht zu ersticken vermocht. Wenn auch die Sclavenauctionen seit 1873 nicht mehr auf offenem Markte, sondern in geschlossenen Räumen und wenn möglich, unter Ausschluß von europäischen Zuschauern stattfinden, so ist doch auch noch heute, sowohl in Sansibar als an der Küste, der Verkauf von Sclaven eine vollkommen erlaubte und gesetzmäßige Angelegenheit.

Trotz des beständigen Steigens der Sclavenpreise sind noch heutigen Tages in Ost-Afrika die Esel theurer als die Menschen. Ein kräftiger Arbeiter oder Lastträger wird durchschnittlich mit 100 bis 120 Dollar bezahlt. Die höchsten Preise erzielen die „Surias" für den Harem, deren die wohlhabenden Araber gewöhnlich drei, vier, fünf oder sechs haben. Junge Negerinnen sind stets in Nachfrage und erzielen gewöhnlich 50 bis 150 Dollar, während Abyssinierinnen schon mit 200 bis 250 Dollar bezahlt zu werden pflegen. Für die gelegentlich von Dschedda in Arabien nach Sansibar verschifften Tscherkessinnen aber werden sehr hohe Preise berechnet.

Durch sensationelle Erzählungen sind wir einigermaßen daran gewöhnt, die Sclaverei als den Inbegriff aller Scheußlichkeit anzusehen. Es bedarf deshalb schon eines längeren Aufenthaltes in tropischen Sclavenländern, um uns zu überzeugen, daß, so verwerflich auch die Sclavenjagden sind, die im heutigen Afrika übliche Form der Sclaverei nichts weiter als eine von der europäischen verschiedene, und zwar in mancher Hinsicht mildere Form der Arbeitsleistung ist. Mehr als neun Zehntel aller Sclaven von Sansibar oder von Kamerun würden, wenn man ihnen die Freiheit anböte, die sorgenlose Sclaverei vorziehen. Wer ehrgeizig ist — und thatsächlich sind es bloß die Ehrgeizigen, die sich loskaufen — kann, so wie in Sansibar oder Kamerun die Verhältnisse liegen, bei mäßiger Energie unschwer den zum Loskauf benöthigten Privatbesitz ansammeln. Giebt es doch ebenso wie in Kamerun auch in Sansibar der Sclaven nicht wenige, die selbst wieder Sclaven halten. Das Los unserer deutschen oder gar der englischen Fabrikarbeiter würde wohl kein einziger dieser angeblich so beklagenswerthen Sclaven gegen sein eigenes einzutauschen gewillt sein. Es ist mir noch kein urtheilsfähiger Forscher vor Augen gekommen, der nicht bei längerem Aufenthalt in tropischen Sclavenländern eine von der in Europa herrschenden gänzlich verschiedene Ansicht über die Sclaverei gewonnen hat.

Beklagenswerth sind die Sclavenjagden, beklagenswerth ist auch die barbarische Form des Transports. Sind aber die Sclaven erst einmal in festen Besitz übergegangen, so ist ihr Los nichts weniger als beklagenswerth. Manche Leute behaupten sogar, daß eine mildere und der Eigenart des Negers besser zusagende Form der Arbeitsleistung überhaupt nicht denkbar sei. Mißhandlungen der arabischen Herrn gehörigen Sclaven kommen äußerst selten vor. Kann doch jeder Sclave ebenso gut wie jeder Freie zum Sultan gelangen und durch Richterspruch des Kadi seinen Verkauf und den Uebergang in den Besitz eines anderen Herrn erzwingen."

Eine interessante Himmelserscheinung.

Im Herbst dieses Jahres werden zwei im höchsten Maße beachtenswerthe Annäherungen von Gestirnen stattfinden. Am 20. September nämlich treten, wie die englische naturwissenschaftliche Zeitschrift „Nature" mittheilt, die beiden Planeten Mars und Saturn so dicht an einander heran, daß ihr gegenseitiger Abstand vom Erdmittelpunkt aus gesehen, nur 54 Bogensecunden beträgt. Da nun Doppelsterne gleicher Helligkeit von einem geübten Auge nur dann noch als getrennte Gebilde aufgefaßt werden können, wenn sie mindestens 4 bis 5 Bogenminuten, also etwa das Fünffache des obigen Werthes von einander entfernt sind, so werden am 20. September jene beiden großen Planeten dem unbewaffneten Auge ineinander zu fließen scheinen. Aber noch nicht genug: noch ein dritter Umstand tritt hinzu, um dies schon an und für sich seltene Phänomen zu einem geradezu wunderbaren zu gestalten. Beim Eintreten dieser Conjunction stehen beide Planeten in unmittelbarer Nähe des hellsten Sternes im Sternbilde des Löwen, des Regulus, nur 4 Bogenminuten von diesem entfernt, so daß auch dieser in das Licht derselben eintaucht. Drei Tage später geht auch der Morgenstern, die Venus, in nur 12 Bogenminuten Entfernung beim Regulus vorbei. — Eine zweite Annährung findet am 1. November statt, doch ist diese für den Laien von nur geringem Interesse, da die in Betracht kommenden beiden Sterne dem bloßen Auge nicht sichtbar sind.

Das höchste Bauwerk der Welt.

Um sich von der Höhe des Eiffelthurmes in Paris einen annähernden Begriff zu machen, ist es nothwendig sich an die bisher höchsten Bauwerke der Welt zu erinnern. Es erreichen: der Kölner Dom 159, die Cathedrale von Rouen 150, die Cheops-Pyramide 146, das Straßburger Münster 142, der Stephansdom in Wien 138, St. Peter in Rom 132, der Invalidendom in Paris 105, das Pantheon in Paris 66, Notre Dame in Paris 66 und — bis kürzlich das höchste Bauwerk — das Washington Denkmal in unserer Bundeshauptstart 169 Meter Höhe; der Eiffelthurm in Paris hat aber 300 Meter Höhe.

Ueber einen Aufstieg in diesem colossalen, ganz aus Eisen erbauten Thurme entnehmen wir einem Wechselblatte folgende interessante Schilderung: Der Thurm ist in drei Stockwerke eingetheilt, die man mittelst Aufzügen erreichen kann. Wir setzten uns erst unter den Thurm und sahen, wie die vier Aufzüge in den schrägen Pfeilern nach dem ersten Stockwerke auf- und niederfuhren. So oft einer ging, war es, als ob man den Donner eines herannahenden Gewitters vernähme. Dann begaben wir uns nach dem Eingang im Fuß eines der Pfeiler, lösten unsere Fahrkarten (zu 2 Franken), betraten den Aufzug, der etwa 80 Personen faßt, und auf ein electrisches Glockensignal hin begann die Auffahrt. In Folge des enormen eisernen Gitterwerkes hat man dabei nicht viel Aussicht, und in zwei Minuten ist man auf dem ersten Stockwerke angelangt. Alles drängte sich sofort in den Innenraum, nach den Thüren des Waggons einer Zahnradbahn, die für 1 Franken uns auf das zweite Stockwerk innerhalb einer Minute befördert.

Während dieser Fahrt genießt man eine bedeutend bessere Aussicht als zuvor, und hat durchaus kein ängstliches Gefühl. Im zweiten Stockwerk, nachdem wir unsere Karten (zu 2 Franken) gelöst, mußten wir ein und eine halbe Stunde in Reih und Glied stehen, ehe wir so glücklich waren, den Aufzug betreten zu können, mit dem wir die interessanteste Fahrt nach „ganz oben" machen sollten. Der Aufzug faßt 60 Personen; er hat keine Sitze, sondern ist eigentlich nichts anderes als eine große viereckige "box", deren obere Hälfte mit Glas- und Drahtgitterfenstern versehen ist. Langsam steigt das Fahrwerk empor. Unser Blick fällt zunächst auf die nächste Umgebung; aber da erblickt man nur Eisensparren, Eisensparren und Eisensparren, nach rechts, nach links, die Kreuz und die Quere laufend, ein Gewirre von Eisen, das uns plan- und ziellos erscheint, in Wirklichkeit aber ein genial ausgedachtes und ausgerechnetes Wunder bildet. Nach 2½ Minuten hält der Aufzug plötzlich an einer ganz luftigen Plattform. Aengstlich blickten wir hinaus: wie, hier sollten wir Halt machen? — „Wagenwechsel für Alle!" ruft der Conducteur und öffnet dabei eine Schiebethüre. Wir betreten eine kleine Brücke, die hinüber in einen zweiten Aufzug führt, der von oben kam und dessen menschliche Fracht durch eine andere Thüre in den von uns bis dahin gebrauchten Aufzug sich ergießt. Als wir auf der kleinen Brücke standen, fiel unser Blick durch einen ziemlich weiten Spalt im Boden hinunter — 750 Fuß hinunter; und ein eigenthümlich Gefühl überkam uns da oben in der luftigen Höhe. Doch nur ein Moment! und der Aufzug setzt sich in Bewegung aufwärts. In zwei Minuten sind wir oben. Ah! ruft Alles aus. Eine kühle balsamische Luft umspielt und erfrischt uns. Wir betreten die Gallerie und schauen hinaus — welch ein Bild! Im weiten Kreise dehnt sich Paris mit seinen langen Straßenzeilen, Thürmen, Triumphbögen, Kuppeln und Gärten aus, umgeben von einem herrlichen Blau-Grün, aus dem der Mont Valerien sich hervorhebt. Alles, selbst die Thürme und Kuppeln nehmen sich wie Kinderspielzeug aus; die Menschen drunten sind wie Ameisen, die da herumkrabbeln. Die Seine, mit ihren zahllosen Brücken, ihren flink dahineilenden Dampfschiffen, ist wie ein Silberband, das sich durch die Landschaft zieht und weit in der Ferne verschwindet. Und diese Ferne! Dort die Städtchen alle in Grün, dort der schlanke Thurm von Rouen, dort von einer Wolkenschichte bedeckte Felder und Wälder — kurz ein Panorama, wie es eben die Welt noch nie gesehen! Man muß das Bild selbst gesehen haben, will man seinen unauslöschlichen Zauber empfinden. Lange, lange standen wir da oben; dann gings wieder hinunter auf das zweite und von da auf das erste Stockwerk, wo wir müde und abgespannt um 8 Uhr anlangten.

Ein Zigeunerstückchen.

Aus Widminnen im Kreise Lötzen wird ostpreußischen Blättern berichtet: „Dieser Tage kam eine Zigeunerbande nach dem Dorfe Sch. und kehrte in einem Bauerngehöfte ein, wo die jungverheiratheten Leute sich wahrsagen ließen. Eine Zigeunerin sagte dem Besitzer, daß ihm in diesen Tagen das beste Pferd sterben werde. Aengstlich fragten die Leute, ob dagegen nichts zu thun sei. „Gewiß," war die Antwort, „geben Sie mir das Traukleid, das Trautuch und die Traustrümpfe, dann werde ich das Pferd, unter Herbeten von Sprüchen, damit bestreichen und es ist dann gerettet." Das Geforderte wurde gegeben und die Zigeunerin begab sich allein in den Stall. Es verging mehr als eine halbe Stunde und die Zigeunerin ließ sich nicht sehen; da wurde es dem Besitzer zu lange, er begab sich in den Stall und fand denselben leer. Sofort machte er sich auf die Suche; als es nun seiner Frau zu lange dauerte ging dieselbe nach, fand den Mann nicht und begab sich weiter auf die Suche nach ihm. Diesen Umstand benutzten die auf der Lauer stehenden anderen Zigeuner, drangen in die Wohnung, in welcher sich nur zwei kleine Kinder befanden, raubten die besten Kleider und Sachen, 18 M. baares Geld und verschwanden spurlos. Nach der Rückkehr fanden die jungen Leute die Bescherung. Anstatt nun Lärm zu schlagen und nachzueilen, schrieb der Besitzer an die Amtsverwaltung und forderte dieselbe auf, ihm zu seinem gestohlenen Gute zu verhelfen; ehe aber die Verfügung an die betreffenden Gendarmen erlassen werden konnte, waren die Zigeuner natürlich schon längst jenseits der Grenze."

Vorsicht bei Gewittern.

Alljährlich rafft der Blitz eine große Zahl Menschenleben dahin. Bei den so häufig und stark auftretenden Gewittern dürfte es demnach von allgemeinem Interesse sein, einige Vorsichtsmaßregeln zu wiederholen.

Zunächst ist es räthlich, im Freien einzelnstehende Bäume, Getreidehaufen, sowie die Nähe der Gewässer und Thiere zu vermeiden. Eine weitere Regel ist, daß man in den Straßen einer Stadt lieber in der Mitte als an den Seiten der Häuser gehe, und besonders solche Stellen vermeide, wo das Wasser in starken Güssen von den Dächern niederstürzt.

In Gebäuden sollte man sich hüten, mit seinem Körper die Lücken einer unterbrochenen Leitung auszufüllen. Derartige Stellen sind beispielsweise unter Kronleuchtern, welche an metallenen Ketten hängen, unter Drahtzügen, in der Küche unter dem Schornstein, weil der Ruß ein guter Leiter für den Blitz ist. Der beste Platz ist in der Mitte des Zimmers. Die Nähe des Ofens, Spiegels, Möbeln, eiserner Fensterstangen ist zu meiden. Im Allgemeinen ist man im Erdgeschosse sicherer als in der Höhe der Gebäude.

Die Fenster während des Gewitters verschlossen zu halten, ist nicht nöthig; eher dürfte vom Schließen eines mit Menschen angefüllten Raumes abzurathen sein, weil dadurch die Beklommenheit und Schwüle nur noch vergrößert und die Gefahr des Erstickens in dem Falle, daß wirklich ein Blitzstrahl in's Zimmer dringen sollte, vermehrt wird.

Es ist auch rathsam, während eines starken Gewitters das Feuer auszulöschen, weil der aufsteigende Rauch ein guter Electricitätleiter ist.

Schließlich ist noch darauf aufmerksam zu machen, daß man gut thut, während eines nahen Gewitters nicht ohne Noth metallische Gegenstände bei sich zu tragen. — Wbl.

Wem Leid wie Freud' —
Und Freud' wie Leid,
Der danke Gott, —
Ob solcher Gleichheit!
— [Joh. Tauler.]

Wie giebt man Thieren Medicin ein?

Das Eingeben von Medicin geschieht am leichtesten, wenn diese unter das Futter oder die Tränke gemischt wird und das Thier sie also mitfrißt oder mittrinkt. Dies geht indeß nicht immer, weil das Thier die Annahme des Futters verweigern oder zu schwach sein mag, um einen Versuch zum Fressen zu machen. Die Medicin muß dann in Form einer Pille oder als Flüssigkeit mittelst des Horns oder der Flasche eingegeben werden. Ein nicht zu übersehender Punkt hierbei ist, daß, wenn Medicin in flüssiger Form eingegeben wird, die Zunge des Thieres frei sein muß. Es ist hauptsächlich durch die Muskelbewegung dieses Organs, daß die Oeffnung der Luftröhre geschlossen wird. Das Eindringen auch nur der kleinsten Theilchen Futter oder Tränke in die Luftröhre übt sofort einen starken Reiz aus, der sich durch Husten kundgiebt. Wird die natürliche Bewegung der Zunge verhindert, laufen wir große Gefahr, Ersticken zu verursachen. Ein Beispiel: Ein Ochs, nachdem er tüchtig gefressen und spät am Morgen Tränke bekommen, war aufgebläht; die Schwellung verschwand nach der Arbeit. Beim abermaligen Tränken am Abend erschien die Anschwellung wieder. Medicin wurde angerichtet, aber die Schwellung hatte nachgelassen, und das Thier fraß Heu. Um eine Wiederholung der Aufblähung zu verhüten, wurde die Medicin eingeschüttet, dabei aber die Zunge des Thieres aus dem Maule gehalten. Der Ochs fiel um und verendete sofort. Eine Untersuchung ergab, daß sechs Zoll der Luftröhre vollständig mit zerkautem, durch die Flüssigkeit hinabgeschwemmtem Heu angefüllt waren und das Thier erstickt war.

Wenn es angeht, ist die Pille die bequemste Form, um einem Pferde Medicin einzugeben, wenn es solche im Futter nicht annehmen will. Die Pille sollte lieber mit Oel als Syrup angerichtet werden und Form und Größe eines kleinen Hühnereies haben. Ein Mann kann sie eingeben, wenn er an der rechten Schulter des Thieres steht, nachdem dies rückwärts in den Stall gebracht ist. Mit der linken Hand schiebt er die Zunge auf die linke Seite, wobei er sie nicht zieht, sondern einfach auf die linke Kinnlade drückt. Die Pille zwischen den Fingerspitzen der rechten Hand gehalten, wird ziemlich weit hinten in das Maul geschoben, die Hand schnell zurückgezogen und die Zunge freigelassen. Wenn bemerkt wird, daß die Pille nicht im Schlund hinabrutscht, veranlaßt ein kleiner Schlag auf das Kinn das Thier zum Schlucken, oder es mag Wasser angeboten werden. Wenn das Thier widerspenstig oder bösartig ist, mag das Offenhalten des Maules mittelst des Halfterseiles nothwendig sein.

Beim Einschütten einer Flüssigkeit ist bei Pferden das Horn der Flasche vorzuziehen, weil diese zerbrechen könnte. An der rechten Schulter stehend, wird der Kopf mit der linken Hand unter der Kinnlade in die Höhe gehalten und mit der rechten Hand die Tülle des Hornes zur Seite in das Maul geschoben, der Inhalt entleert und der Kopf hoch gehalten, bis die Medicin verschluckt ist. Wenn das Thier sich ungeberdig zeigt, nur nicht die Geduld verlieren; immer den Versuch wiederholen und ruhig bleiben, das Thier fügt sich endlich doch.—Wbl.

Sommerleiden.

Sehr wenige entgehen den Leiden, welche mit dem Wechsel der Jahreszeiten eintreten. Eine plötzliche Aenderung des Wetters von kalt zu heiß im frühen Sommer bringt viele Leiden mit sich, wie:

Unreines Blut, unthätige Leber, Verstopfung, Schmerzen im Magen, Kopfschmerzen, Geruch aus dem Munde, fettige Haut, Finnen, Ausschläge, Schwindel, Appetitlosigkeit, allgemeine Schwäche, Energielosigkeit, geistig sowohl wie physisch. Die ersten Anzeichen sind gewöhnlich:

Schläfrigkeit und Trägheit.

Das beste Heilmittel für irgend eine der obigen Krankheiten ist, wie vielen Millionen von Deutschen bekannt sein wird

Dr. August Koenig's HAMBURGER TRADE MARK TROPFEN

—B—

Der Gebrauch dieses ausgezeichneten Mittels regulirt die Funktionen des Magens, entfernt überflüssige Galle, beseitigt Kopfschmerzen, etc., stellt den Appetit wieder her, bringt neue Kraft und reinigt das Blut. Es wird allenthalben als das beste Blutreinigungsmittel anerkannt.

Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse: Rundschau, Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere.

Elkhart, Ind., 14. August 1889.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Selbstprüfung zur Lebensweisheit und Lebensversicherung. — Ein Tractat von W. Thielenhaus; 8 Seiten. Preis per Dutzend 10 Cts; per Hundert 75 Cts.
Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Jahrbuch der Altevangelischen Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausgegeben von H. G. Mannhardt, Prediger der Gemeinde in Danzig. Preis portofrei 50c.

Gesangbuch. — Eine Sammlung geistlicher Lieder zur allgemeinen Erbauung und zum Lobe Gottes. — Die neue (dritte amerikanische) Auflage dieses unter den Geschwistern aus Rußland im Gebrauche befindlichen Gesangbuches (726 Lieder enthaltend) ist fertig gedruckt und werden wir ungefähr am 1. September mit dem Versenden der bereits bestellten Bücher beginnen. Alle jetzt einlaufenden Bestellungen für dieses Gesangbuch werden sofort ausgeführt. Zum Drucke dieser neuen Auflage wurde eigens ein sehr feines, starkes Papier angefertigt, so daß das Buch einen noch dünneren Band als die letzte (zweite) Auflage bildet, im Uebrigen ist der Druck derselbe, deutlich und klar. Wegen der Preise sehe man Anzeige auf der letzten Seite.

Peter A. Wiebe aus Kansas schreibt aus Alliance, im nordwestlichen Nebraska, daß er sich abermals auf einer Landbesichtigungsreise befinde und später hierüber Bericht erstatten wird.

Die durch die associirte Presse verbreitete Nachricht, daß die verfassunggebende Versammlung in Montana beim Artikel über Militärangelegenheiten eine Klausel beigefügt habe, wonach Gliedern wehrloser Gemeinden Militärfreiheit gewährt werde, war eine falsche und daher der von uns gezogene Schluß, daß Mennoniten in Montana militärfrei sind, ein irriger.

Montana ist aber deswegen für die Mennoniten noch nicht verloren, denn es braucht Ansiedler und sobald man ausfindet, daß es Zugeständniß der Militärfreiheit hunderte von Mennoniten, die als Ackerbauern einen ausgezeichneten Ruf genießen, zum Hinkommen veranlassen würde, so wird man sich nicht weigern, dieses Zugeständniß zu machen. Kurz und gut, wem Montana sonst behagt, der braucht sich deswegen nicht abschrecken lassen. Aber um das Zugeständniß der Militärfreiheit zu erlangen, bedarf es eines **einmüthigen Vorgehens!**

Als Rußland noch Alaska besaß, erklärte es das Behringsmeer für ein geschlossenes Meer und beanspruchte die ausschließliche Gerichtsbarkeit darüber. Die Ver. Staaten erkannten damals die Ansprüche Rußlands nicht an, denn damals hatte Rußland die Seehunde, und die Ver. Staaten wollten die Seehunde. Jetzt besitzen die Ver. Staaten Alaska und die Seehunde und erheben dieselben Ansprüche auf das Behringsmeer und die Seehunde wie seiner Zeit Rußland. Das haben sie neulich ein canadisches Zollschiff ein canadischen Seehundfänger-Schiff mit Beschlag belegt, weil es im Behringsmeer Seehunde gefangen hat. Dabei ereignete sich das Komische, daß der Capitän des canadischen Schiffes den **einzigen** ihm vom Capitän des Zollschiffes an Bord gegebenen Mann, der beauftragt war, das beschlagnahmte Schiff sammt der Bemannung nach einem Ver. Staaten-Hafen zu bringen, in seine Cajüte einsperren ließ, nachdem das Zollschiff außer Sicht war, und dann nach Canada durchbrannte. Der Vorfall erregt bei beiden Regierungen große Heiterkeit und wird wohl weiter keine Folgen haben.

Frag- und Antwortkasten.

Fragen und Antworten, die sich auf die Landwirthschaft, das Hauswesen, Krankheiten die Gesundheitspflege u. s. w., u. s. w. beziehen, finden in dieser Abtheilung Aufnahme. Wir bitten Antwort zu geben weis, ist gebeten sie so bald als möglich und in möglichster Kürze zu geben.

Antwort auf Frage No. 11. — Die Klatschrose ist ein auf Weizenfeldern häufig vorkommendes Unkraut und wird auch rother Mohn genannt (engl. red poppy).

* *

Thauperlen.

Wer auf dieser Erde das Paradies sucht, wird viele Enttäuschungen erfahren. Nirgends ist es so, daß für den Menschen nichts mehr zu wünschen übrig bleibt. Es ist die von dem allweisen Schöpfer in die Brust des Menschen gelegte Sehnsucht nach Vollkommenheit, die ihn bringt, dieselbe zu suchen. Aber umsonst sucht er sie hier. Er wird überall Fehler und Mängel finden und sein Sehnen nach einem anderen Orte, um den ihn drückenden Sorgen zu entfliehen, hört nimmer auf, so lange er im Erdenthale wandelt. Dem unvollkommenen Leibe die unvollkommene Erde — der vollkommenen Seele die vollkommene Heimath, so hat es der Schöpfer bestimmt. Fühlst du in deiner Brust das himmelaufjauchzende Streben der Seele, sich von dem Leibe, der sie gebunden hält, loszureißen, um an den Ort ihrer Bestimmung zu gelangen? Fühlst du jene Sehnsucht nach Vollkommenheit? Geduld! du wirst sie erreichen.

Drei gute Recepte, um die Kinder schlecht zu erziehen.

1. Befiehl dem Kinde etwas, was du für recht und gut hältst. Wenn es nicht folgt, so sage es ihm noch einmal. Hilft auch das nicht, so rede lauter und stärker zu ihm. Immer lauter und stärker, zum dritten, vierten und fünften Mal. Dann fang an zu **drohen**. Sage dem Kinde, wie es die Ruthe haben müsse, wenn es nicht sofort gehorche. Aber strafe das Kind nicht, sondern drohe nur immer. Das nächste Mal mach' es wieder so. Das wird gehorsame Kinder geben, ungefähr wie einem den Eli seine waren.

2. Wenn ein Kind etwas haben möchte, das du ihm nicht gern giebst, so sage kurz: „Nein!" Fährt es aber fort, dich zu bitten und zu plagen, so sage: „Hör mir jetzt aber gleich auf, du Racker!" Aber das Kind steht nicht ab, es kennt dich, und bettelt mäulend weiter. Noch einmal verbietest du ihm das Geplage. Jetzt geht das Heulen los. Das Kind dauert dich, das Herz wird dir weich. Du giebst nach. Das Kind schweigt, und weiß nun auch für die Zukunft den Weg, wie es Alles erzwingen kann. An Herzeleid wird dir's nicht fehlen.

3. Der Bube kommt zu spät aus der Schule. Er hat verweinte Augen. Du frägst nach der Ursache. Er hat seine Sprüche nicht gekonnt, und mußte nachsitzen, um sie zu lernen. Die Mutter sagt: „Ich meine, der Lehrer soll ein Einsehen haben mit den armen Kindern, und sie nicht übermäßig quälen." Du theilst die Ansicht der schwachen Mutter, ergehst dich in Schimpfereien über den Lehrer, und drohst wohl gar, den Buben in eine andere Schule zu schicken. Die Mutter giebt dem Buben ein Stück Kuchen zum Trost. Der meint: „Vom Lernen wird man nicht fett!" So erweist du in dem Buben den Respect vor dem Lehrer, und aus dem Schlingel kann etwas ganz Besonderes werden. Oder auch nicht. Mehrstentheils nicht.

(Nach dem „Gletschermann.")

Echt russisch.

Russische Bauern führen sich in vieler Beziehung wie Kinder, leider nur zu oft aber wie recht böse geartete Kinder auf. Eines solchen thörichten und recht bösen Jungenstreichs machten sich kürzlich die Bauern des Gutes Schachotin im Kreise Fatesh, Gouvernement Kursk, schuldig. Vom eigentlichen Gute eine Werst entfernt, liegt eine Ansiedlung von zehn Höfen, deren Häuser schon recht baufällig waren, und unmittelbar daneben die nie fehlen dürfende — Branntweinschänke, der die Bauern fleißig zusprachen. Der auf dem Gute weilende Gutsbesitzer erfuhr nun zufällig, die Bauern der Ansiedelung hätten beschlossen, am nächsten Sonntag — bis auf ein abseits liegendes Haus — ihr Dorf anzustecken, um dann die Assecuranzsumme zu erheben und sich neue gute Wohnhäuser bauen zu können. In das eine abseits liegende Haus sollte das sämmtliche noch brauchbare Hausgeräth des Dorfes zusammengetragen werden. Mit diesem Zusammentragen hatten sie auch bereits begonnen, als der Gutsbesitzer unter ihnen erschien, ihnen die Tollheit ihres Vorhabens auseinandersetzte und dabei vor Allem klar machte, daß sie als Brandstifter eingesteckt werden, nie aber die Assecuranzsumme erhalten würden. Scheinbar nahmen die Leute auch Vernunft an, und beruhigt reiste der Gutsbesitzer nach Moskau. Das war anfangs Juni, und am 15. Juni führten die thörichten Bauern ihren Vorsatz dennoch aus. Das ganze Dorf bis auf das vorerwähnte Haus und einige Scheunen brannte wieder. Sie hatten extra einen „guten" Wind abgewartet, damit jene Scheunen, in denen Vorräthe lagen, nicht von Feuer erfaßt würden. Selbstverständlich wurde sofort eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Allerlei.

— **Manitoba soll jetzt auch eine Miliz erhalten.**

— **Die nordamerikanischen Stecknadel-Fabrikanten erzeugen gegen 19,000,000,000 Stecknadeln jährlich.**

— **Der älteste Mann der Welt soll bei Monterey in Californien leben. Er heißt Gabriel und wird bald 150 Jahre alt.**

— Das Jahr 1889 hat sich bisher auf der ganzen nördlichen Halbkugel und in den Vereinigten Staaten durch ungewöhnlichen Regenfall ausgezeichnet.

— Nach chinesischem Gesetz wird ein Erwachsener, der bei einer Discussion zu hitzig wird, fünf Tage ins Gefängniß gesetzt, auf daß er sich abkühle.

— Der Czar hat der lutherischen Kirche jede Missionsthätigkeit streng verboten. Dafür hat er die Knute und die Prügelstrafe überhaupt in den deutschen Ostseeprovinzen abgeschafft.

— Der Eiffelthurm ist 1000 Fuß hoch. Murat Halstead schlägt vor, daß die amerikanische Weltausstellung im Jahre 1892 von einem 2000 Fuß hohen Thurm beherrscht werden soll. Nicht übel.

— Ein Gorilla im zoologischen Garten zu Bombay in Indien nimmt einen zwei Zoll dicken Eisenstab und biegt ihn mit der Hand um; einen starken Mahagoniknüppel zermalmt er mit einem Biß in Splitter.

— Ein englischer Arzt behauptet, den Chinesen gehe alle Nervosität ab, darum können sie so angestrengt geistig und körperlich arbeiten, ermüden durch kein Einerlei, störe nichts ihren Schlaf, haben sie kein Bedürfniß nach Erholung und Kurzweil u. s. w.

— Die Regierung läßt im Territorium Idaho Vermessungen über die Anlage von Sammelbecken zur Bewässerung von Millionen von Acres Wüstenland vornehmen und die Speculanten lassen alle Ländereien und Wasserrechte an den Wasserläufen belegen. Ein derartiges Monopol der Speculanten verspricht die Pläne der Regierung zu vereiteln.

— Die Gräfin von Würben, die Geliebte des württembergischen Herzogs Ehrhard, die in Ludwigsburg mit unumschränkter Willkür Hof hielt, hieß den Prälaten Joh. Osiander sie in das Kirchengebet einschließen. Der Geistliche erklärte: „Das geschieht schon, wenn man betet: Herr, erlöse uns von allem Uebel."

— Jetzt ist wieder die Zeit, wo Berichte über die Fehlschläge der Ernte auftauchen. Man sollte aber nicht vergessen, daß diese ungünstigen Nachrichten über die Verheerungen der Käfer, der Hessenfliege, der Trockniß und des Regens gewöhnlich nicht auf den Farmen, sondern in den Offices der großstädtischen Speculanten, insbesondere derer von und zu Chicago, entstehen. Am Ende wird Brot genug vorhanden sein, um uns Alle zu ernähren, und auch der Alten Welt noch mitzuhelfen.

— Die Vorbereitungen für die nächste Volkszählung sind im vollen Gange. Schon jetzt sind im Censusamt in Washington über einhundert Gehilfen mit den nöthigen Schreibmaschinen an der Arbeit. Im März n. J. werden 2000 Clerks nöthig sein, und im Mai werden 40,000 Zähler ihre mehrwöchentliche Arbeit beginnen. Die Verwendung von Schreibmaschinen — bei dem Census von 1880 wurden noch keine benutzt — wird der Regierung eine erheblich Summe sparen.

— **Heilig oder selig?** Darüber, daß mit Christoph Columbus zum 400. Jahrestag der Entdeckung Amerikas etwas geschehen sollte, sind die katholischen Zeitungen einig. Nur wissen sie noch nicht recht, ob er heilig oder nur selig gesprochen werden solle. Wenn sie recht unterrichtet sind, so will der Papst mit der Heiligkeit nicht recht herausrücken und meint, die Seligkeit sei genug für die Entdeckung Amerikas. Hoffentlich besinnt sich übrigens Se. Heiligkeit von selber und befördert den guten Columbus gleich zum Heiligen. Es geht ja in Einem hin, und wenn man Papst ist, kann man das Eine so gut wie das Andere.

— Ein zwölfjähriger Knabe, der zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt, ist, befindet sich seit einem Jahre im Staatsgefängniß zu Frankfort in Kentucky. Linnville Combs, dies ist sein Name, war kaum elf Jahre alt, als er überführt wurde, sein zweijähriges Schwesterchen auf die grausamste Weise ermordet zu haben, wie er angab, auf Befehl seines Stiefvaters. Der Stiefvater leugnete natürlich und mußte freigesprochen werden, während der Junge, dessen Erziehung gänzlich vernachlässigt worden war, verurtheilt wurde. Es sind schon mehrere Versuche gemacht worden, seine Begnadigung zu erwirken, sie sind aber von der Gouverneur von Kentucky abgelehnt, einzuschreiten.

— Einen ganz riesigen Weizenertrag erzielte seiner Angabe zufolge Heinrich Hagedorn von Rhineland in Missouri in diesem Jahre. In einem Theile des Feldes stand der Weizen so üppig und dicht, daß beim Abmähen der Elevator des Selbstbinders die schwere Frucht nicht zum Bindeapparat führen konnte und Hagedorn sich gezwungen sah, statt mit der vollen Länge der Sichel nur mit der Hälfte derselben zu mähen. Hagedorn beschloß, die Garben von diesem Theile seines Feldes besonders zu „stocken," um den genauen Ertrag desselben feststellen zu können. Dieser Tage ließ er den Weizen dreschen und erzielte aus den zwei Acres den riesenhaften Ertrag von 140 Bushel oder 70 Bushel vom Acre. Das Hermanner „Volksblatt" verbürgt sich für die Glaubwürdigkeit Hagedorns.

— Die in Saratoff erscheinende Zeitung „Dnjevnik" will authentische Beweise dafür eingebracht haben, daß in Saratoff ein Mann lebt, namens Daniel Samoiloff, welcher 1749 in jener Stadt geboren wurde, mithin 140 Jahre alt ist. Er war früher Adjutant des Feldmarschalls Pugatscheff und nahm Theil an der Erstürmung Kasans und Simbirsks und am Bombardement von Samara. Mit Pugatscheff verhaftet, wurde er nach Simbirsk zurückgebracht. Er erhielt daselbst 180 Knutenhiebe und wurde auf Lebenszeit in die sibirischen Bergwerke verbannt. Nach 38jähriger Verbannung erlaubte man Samoiloff, in seine Heimath zurückzukehren. Der steinalte Mann ist noch im Besitz aller seiner geistigen und körperlichen Fähigkeiten.

— Noch viel Platz für Ansiedler ist im Staate Nebraska. Uncle Sam hat dort, einer kürzlich gemachten Zusammenstellung zufolge, noch 2,408,000 Acre zu vergeben, also genug für 30,100 Achtzig-Acre-Farmen. Das Land liegt wie folgt: Im Grand Island-Landbezirk, meist in Greeley County, 32,000 Acres; im Broken Bow-Bezirk, meist in Custer County 6000 Acres; im O'Neil-Bezirk, vorzugsweise in Holt County, etwa 50,000 Acres; im North Platte-Bezirk, der die Counties Lincoln, Perkins, Keith, Logan, McPherson, Arthur, Grant, Hooker, Thomas, Blaine und die westliche Hälfte von Dawson Co., umfaßt, 2,200,000 Acres; und dann noch in den Bezirken Chadron und Sidney 200,000 Acres. Außerdem giebt es noch viele tausend Acres Schulland, das zu billigen Bedingungen zu haben ist. Wie das Land ist, ob gut oder schlecht, ist natürlich ein andere Frage, über die man nur durch Inaugenscheinnehme sich Belehrung verschaffen kann, aber das Land ist da.

Gemeinnütziges.

— Zur Vertilgung der Ratten wird von einem Landwirth ein bewährtes Verfahren mitgetheilt. Derselbe hatte alles Mögliche, Fallen, Gift, Meerzwiebeln u. s. w. versucht, um die Ratten aus Scheunen und Ställen zu vertreiben, aber im Ganzen ohne wesentlichen Erfolg. Er hat auch, wie man ihm gerathen, Theer in die Löcher gegossen, doch haben die Ratten darauf nur immer neue Löcher gegraben. Erst als er einige Ratten lebendig in Fallen gefangen und diese mit Ausnahme des Kopfes ganz mit Theer bestrichenen Thiere wieder in ihre Löcher laufen ließ, entschlossen sich endlich sämmtliche Ratten, auszuziehen und sind seit sechs Jahren auch nicht wieder gekehrt.

— **Wunde Kniee bei Pferden.** — Wenn ein Pferd auf die Kniee gefallen ist, führe man es langsam in den Stall, gieße zwei Eimer Wasser auf die Wunde, um sie sauber zu waschen, aber ohne sie zu reiben, trockne dann, oder vielmehr tupfe mit einem Stück Leinwand und lege auf die Wunde fingerdick gut cardirte Baumwolle, befestige dieselbe mit einem breiten Streifen Flanell (keine Leinwand) und bedecke Alles mit einem nicht zu fest angezogenen Knieleder. Das Pferd lasse man drei bis vier Tage ausruhen, ohne den Verband zu berühren. Nun führe man das Pferd ein wenig herum, aber im Schritt, damit die Kruste nicht bricht; dann lege man wieder Baumwolle darauf, ohne diejenige, welche an der Kruste klebt, wegzunehmen, und lasse den Verband sammt dem Knieleder wieder an. In 12 bis 14 Tagen fällt die Kruste und man sieht eine neue Haut darunter, welche mit Haaren bedeckt ist, ohne eine Aenderung, in der Farbe.

— **Die erste Hilfe beim Biß toller Hunde.** — Man mische halb warmen Weinessig und halb lauwarmes Wasser, wasche mit einem in diese Mischung getauchten Schwamm die Wunde rein aus und trockne sie mit weicher alter Leinwand ab. Darnach gieße man so viele Tropfen Chlorwasserstoffsäure auf die trockene Wunde, daß diese gehörig davon gefüllt, bedeckt wird, daß keine Säure stehen, bis sie von selbst verfliegt und die Wunde von selbst abtrocknet. Den Schwamm, mit welchem man die Wunde ausgewaschen, und die Leinwand, mit welcher man sie abgetrocknet hat, verbrenne man, damit, wenn Gift hineingekommen sein sollte, dies Niemandem nachher schade. Bei der Auswaschung, sowie überhaupt bei der Berührung der Wunde, nehme man sich auch sorgfältig in Acht. Selbststredend sende man sofort zum Arzt und ist obiger Rath nur für die erste Hilfe.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 5. August. Der preußische Gesandte beim Vatican, von Schlözer, ist hier angekommen und überbringt die Nachricht von der Forderung des Papstes, daß die preußische Regierung das von ihr gegebene Versprechen, die Katholiken in die Rechte, welche ihnen vor dem Erlaß der Maigesetze zugestanden, wieder einzusetzen, erfülle.

Oesterreich-Ungarn. — Pest, 5. August. Bei einer heute hier gehaltenen Heerschau ließ ein Husarenofficier sein Regiment, das schon die anstrengenden Felsübungen durchgemacht hatte, noch einen Angriff ausführen. Die Hitze war erdrückend und die Leute waren schon vollständig erschöpft. Bei dem Sturmritt stürzten siebenundzwanzig Mann vor Erschöpfung von den Pferden und mußten weggetragen werden; einer derselben starb.

Großbritannien. — London, 4. Aug. Kaiser Wilhelm, der sich hier zum Besuche aufhält, hat die Königin, seine Großmutter, zur Inhaberin des ersten, in Berlin stehenden Garde Dragoner-Regiments ernannt. Die Urkunde, durch welche der Königin die Inhaberschrift übertragen wird, beginnt: „Allerdurchlauchtigste Großmutter! Es gereicht mir zur besonderen Ehre, daß es mir gestattet ist, Sie in ein Heer aufzunehmen, in dem Ihre Söhne und Enkel seit Jahren so ehrenvolle Stellungen einnehmen." Die Königin hat Kaiser zum Dank für die verliehene Inhaberschaft die Würde eines Admirals in der englischen Flotte übertragen. Diese Würde ist seit Friedrich dem Großen keinem deutschen Fürsten zu Theil geworden.

London, 7. August. Bei dem Prinzen Wales war heute zu Ehren des Kaisers Wilhelm und des Prinzen Heinrich von Preußen Hochtafel. Der Prinz brachte die Gesundheit des Kaisers aus und sprach dabei das Vertrauen aus, daß die Macht des großen deutschen Heeres und der englischen Flotte zur Erhaltung des Weltfriedens dienen würden. Der Kaiser sprach in seiner Erwiderung mit höchster Anerkennung von der englischen Flotte, der herrlichsten in der Welt. Deutschlands Heer sei so stark, wie es zu seiner Sicherheit erforderlich und wenn Englands Flotte zu seiner Sicherheit stark genug sei, werde Europa darin das wichtigste Unterpfand der Erhaltung des Weltfriedens sehen.

Rußland. — Petersburg, 5. August. Achtzig Nihilisten sind in Charkow verhaftet worden. Die Polizei durchsucht die Häuser von Mitgliedern eines neuen Socialisten-Vereins in Odessa; viele derselben sind verhaftet worden. Die meisten Mitglieder sind Juden.

Japan. — San Francisco, 8. Aug. Die mit dem Dampfer Arabic eingetroffene Japan Gazette berichtet, daß bei der neulichen Ueberschwemmung durch das Austreten des Flusses Dschikuo in Fukuokaken 100 Personen ertrunken und acht verwundet worden sind, 12,000 Häuser weggeschwemmt und 2500 Acres angebauten Landes verwüstet wurden. Im ganzen Lande sind Sammlungen für die Bedürftigen veranstaltet worden.

Wo ist Franz Wallmann?

Die unterzeichnete tiefbetrübte Mutter von drei Kindern bittet um Mittheilung über ihren Gatten Franz Wallmann, der vor mehreren Jahren von Amerika nach Rußland gereist ist seit Juni 1887, zu welcher Zeit er schrieb, daß er in Wien, Oesterreich, und krank sei, seiner Gattin keine Nachricht mehr zukommen ließ. Mittheilungen über den Verschollenen sende man gefälligst an

Sarah Wallmann,
Wittenberg,
Dakota, U. S. A.

(Wechselblätter im In- und Ausland wollen gefl. copieren.)

Märtyrer des Kopfschmerzes

Suchen vergeblich nach Erleichterung, bis sie anfangen, Ayer's Sarsaparilla anzuwenden. Dann sehen sie mit Reue auf das jahrelange Leiden zurück, dem sie hätten entgehen können, wenn sie früher zu diesem Mittel gegriffen hätten. Das Uebel war nicht lokaler, sondern constitutioneller Natur, und sie mußten nothwendigerweise leiden bis Ayer's Sarsaparilla seine Wirkung als alterirendes Blutreinigendes Mittel that.

Die Frau des Samuel Page, 21 Austin Str., Lowell, Mass., litt lange Zeit an heftigen Kopfschmerzen, die durch Störungen im Magen und Leber herbeigeführt wurden. Durch Ayer's Sarsaparilla wurde sie vollkommen geheilt.

Frank Roberts, 727 Washington Str., Boston, sagt, er habe früher schreckliche Kopfschmerzen gehabt und nichts habe ihm

Dauernde Hülfe

gewährt als Ayer's Sarsaparilla.

„Seit Jahren," schreibt Lizzie W. De Veau, 262 Fünfzehnte Str., Brooklyn, N. Y., „hatte ich jedes Frühjahr unerträgliche Kopfschmerzen. Vorigen März fing ich an Ayer's Sarsaparilla zu nehmen und habe seitdem kein Kopfweh mehr gehabt."

„Ich litt an Kopfschmerz, Unverdaulichkeit und Schwäche, und konnte mich nur mit Mühe im Hause herumschleppen." So schreibt Frau M. M. Lewis aus A Str., Lowell, Mass. „Ayer's Sarsaparilla hat bei mir eine wunderbare Veränderung herbeigeführt. Ich fühle mich nun gerade so gesund wie je."

Jonas Garman, Esq., aus Lykins, Pa., schreibt: „Seit Jahren leide ich jeden Frühling schrecklich an Kopfschmerz, der von verdorbenem Blute und gestörter Verdauung herrührt. Es war mir elend bis der Kopf zerspringen sollte und wurde nicht besser, bis ich Ayer's Sarsaparilla nahm. Dieses Mittel hat mich vollkommen hergestellt."

Als Frau Genevra Belanger von No. 24 Bridge Str., Springfield, Mass., Ayer's Sarsaparilla zu gebrauchen anfing, hatte sie lang an einer ernstlichen Leberkrankheit gelitten. Dabei war sie jedes Frühjahr mit Kopfschmerz, sowie mit Mangel an Appetit und an Verdauung geplagt. Eine Freundin beredete sie, Ayer's Sarsaparilla zu nehmen, und diese war die wunderbarste Wohlthat für sie. Jetzt ist ihre Gesundheit vollkommen. Jeder Märtyrer des Kopfschmerzes wird Hülfe finden in

Ayer's Sarsaparilla.

Zubereitet von Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
Preis $1; sechs Flaschen, $5. Werth $5 die Flasche.

Neueste Nachrichten.

Inland.

Kansas City, 4. Aug. John Gibbs, früher in Missouri und David Erwin, früher in Illinois ansäßig, die vor einem Jahre eine Farm in Verdigris, Ind. Terr., gepachtet hatten, geriethen gestern über die Vertheilung der Ernte mit einander in Streit. Später am Tage stieß Erwin im Feld auf Gibbs und stieß ihn ohne Weiters nieder. Charles Gibbs, des Ermordeten Sohn, holte von seinem nahestehenden Wagen eine Flinte und erschoß Erwin.

Kansas City, 4. Aug. Heute Nachmittag ist hier der Arbeiter Frank Martin in einen Bottich siedenden Schmierfetts gestürzt, aus welchem er als Leiche wieder hervorgezogen wurde.

New York, 5. Aug. Aus Mitchell, Ind., kommt die Nachricht von außerordentlichem Schaden, den das gestrige Unwetter in dortiger Gegend angerichtet hat. Ein Wagen mit einer ganzen Familie, Vater, Mutter und drei kleine Kinder wurden von dem Sturm in den Black Creek geweht, worin alle ertranken. Dutzende von Häusern sind abgedeckt und viele gänzlich zerstört. Das Unwetter hat in ganz Südwest-Indiana gehaust.

Helena, 5. Aug. Spokane Falls, die betriebsame Bergwerkestadt des Territoriums Washington und an der Nord Pacific-Bahn, in nächster Nähe des Bergwerksbezirks Coeur d'Alene gelegen, liegt in Schutt und Asche. Wo gestern noch ein in raschem Aufblühen begriffenes Städtchen von ungefähr 2,000 Einwohnern stand, sieht man heute rauchende Trümmerhaufen und geschwärzte Brandruinen. Es wurden im Ganzen etwa 30 Häusergevierte im Geschäftstheile der Stadt eingeäschert. Sämmtliche öffentliche Gebäude, sowie der Bahnhof der Nord-Pacificbahn sind den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf 10 Millionen Dollars veranschlagt.

Minneapolis, 8. Aug. Heute Morgen gegen ¼4 Uhr trat ein bis an die Zähne bewaffneter Räuber in den Schlafwagen des Passagierzuges der Wisconsin Centralbahn, der zu der Zeit zwischen Abbotsford und Chippewa Falls war, hieß den Conducteur und den Wärter die Arme hochhalten und plünderte sie aus; der Wärter stieß einen gellenden Schrei aus, um die Passagiere zu wecken und erhielt dafür einige Kugeln zugesandt, die aber nicht trafen. Dem Conducteur hatte er eine silberne Uhr und $20, dem Wärter eine goldne Uhr und etwas Geld abgenommen. Einen der Passagiere erleichterte er dann noch um einiges Geld und eine Uhr. — Der Kerl soll wie ein Holzfäller ausgesehen haben; er zog die Glocke, nachdem er seine Arbeit gethan hatte, verließ ganz ruhig den Zug, als er anhielt und verschwand unbelästigt.

Winona, Minn., 6. Aug. Ernst Beppe, ein Bahnarbeiter in Minnesota City, legte gestern Morgen seinem zwölfjährigen Jungen eine schwere Kette mit einem Schloß so dicht um den Hals, daß der Junge kaum athmen konnte. Den Schlüssel steckte er in die Tasche und ging fort. Nach einigen Stunden rief der kleine Bruder des an die Kette Gelegten die Nachbarn herbei, welche dem Jungen die Kette von einem Schmied abnehmen ließen. Als der Vater abends nach Hause kam, fielen die Nachbarn über ihn her, schlossen ihn mit dem Hals an die Kette und brachten ihn nach einem Pfahl in der Nähe seines Hauses, wo er angebunden wurde. Der Junge hatte nichts Schlimmeres gethan, als die Schafe, die sein roher Vater ohne Wasser gelassen hatte, aus dem Stall zum Wasser zu führen. Der Alte wäre, wie er sagte, froh gewesen, wenn der Junge erstickt wäre, und hätte noch ein Faß Bier darüber ausgetrunken. Der Junge ist weggegangen.

Topeka, Kan., 6. Aug. Heute zu früher Morgenstunde brannten die Topeka Sugar Works, die größten im Staate, vier Meilen westlich von hier, beinahe ganz nieder. Das große Kessel- und das Lagerhaus sind stehen geblieben. Der Schaden wird auf $70,000 angeschlagen und ist mit nur $46,000 versichert. Vor einem Jahre ist die Fabrik erst mit einem Kostenaufwand von $114,000 erbaut worden. Hunderte von Acres in der Nähe der Fabrik waren dieses Jahr für den Verbrauch der Fabrik mit Sorghum bepflanzt worden. Man vermuthet, daß das Feuer von Brandstiftern angelegt worden ist.

Salt Lake, Utah, 6. Aug. Die Stadt ist in wilder Aufregung. Solche Scenen, wie sie letzte Mitternacht sich auf den Straßen abspielten, sind noch nie in Utah vorgekommen. Die Stadt hat sich endlich von dem Mormonenregiment freigemacht. Bei den Wahlen haben die „Heiden" (Nicht-Mormonen) eine Mehrheit von 41 Stimmen bei den Stadtwahlen erlangt und damit wird der Mormonenherrschaft vom nächsten Februar an ein Ende gemacht. In das Abgeordnetenhaus sind sechs, in den Rath zwei „Heiden" gewählt worden, acht „Heiden" von sechsunddreißig Mitgliedern. Die Mormonen sind hoffnungslos und sehen ein, daß ihre vierzigjährige Herrschaft vorüber ist.

Denver, 7. Aug. Der Rio Grande- und Western-Bahnzug wurde letzte Nacht bei Crevasse von zwei Bahnräubern überfallen, die den Locomotivführer und Heizer mit vorgehaltenen Pistolen zwangen, die Thüre des Expreßwagens mit Aexten zu bearbeiten. Die Arbeit war vergeblich, weil die Thüre von schwerem Kesseleisen hergestellt ist. Die Räuber, die hier nichts ausrichten konnten, gingen dann mit zwei Spießgesellen, die als Reisende auf dem Zuge waren, durch die Wagen und nahmen den Passagieren neun hundert Dollars und zwanzig Uhren ab. Ihre werthvollsten Sachen hatten die Reisenden glücklicherweise verstecken können. Die Räuber werden jetzt von Green River und von hier aus verfolgt.

Aberdeen, Dak., 7. Aug. Das 12 Meilen nördlich von hier gelegene Dorf Ilano hat heute Abend durch Hagelschlag schwer gelitten. Einzelne Schloßen maßen durch die Mitte 7 Zoll.

Washington, 8. Aug. In New Jersey, Delaware, Maryland und Nord-Virginien ist unter dem Rindvieh die im vorigen Jahr zum erstenmal beobachtete Fliegenplage wieder aufgetreten.—Die Fliege ist halb so groß wie die gewöhnliche Hausfliege und nistet sich in der Haut um die Hörner und an anderen solchen Stellen, wo sie weder mit dem Schwanz, noch mit dem Kopf vertrieben werden können, ein. Sie ist ein Blutsauger und bringt die Thiere herunter; Milchkühe verlieren von einem Fünftel bis zur Hälfte ihrer Milch. Die Fliege vermehrt sich außerordentlich und ist jetzt in großen Massen vorhanden. Der Insectenkundige des Ackerbauministeriums, Howard, hat die Entwickelung des Insects studirt. Um es zu zerstören, muß der Mist des Rindviehs, in den die Fliege ihre Eier legt, durch Kalkwasser desinficirt werden.

Marktbericht.

3. August 1889.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 77½c; Sommerweizen, No. 2, 77½c; Corn, No. 2, 36½c; Hafer, No. 2, 21⅝c; Roggen, No 2, 43½c.—Viehmarkt: Stiere, $3.00—4.60; Kühe, $1.40—2.30; Schlachtkälber, $2.50—4.50; Milchkühe, $15.00—38.00 per Kopf; Schweine, $4.30—4.50; Schafe, $3.25—4.85; Lämmer, $4.50—6.00. — Butter: Creamery, 11—15½c; Dairy, 9—12½c.—Eier: 10½—12c.—Geflügel: Hühner, 10—10½c; Truthühner, 8—9c; Enten 8—10c per Pfd.; Gänse, $2.50—3.50 per Dtz. — Obst: Aepfel, neue, $1.25—2.25 per Faß; Pfirsiche, 15—65c per ⅓ Bu.; Stachelbeeren, $1.25—1.50; Himbeeren, 60—65c; Kirschen, $0.75—1.00; Brombeeren, 60—85c per ⅓ Bu.—Gemüse: Kraut, $1.25—2.00 per 100 Köpfe; Gurken, 40—50c per Bu.; Liebesäpfel, 8—12c per ⅓ Bu.; Rüben, $1.00—1.25; Zwiebeln, $1.00—1.25; Kartoffeln, neue, $0.95—1.35 per Faß.—Heu: Timothy, No. 1, $11.00—11.50; No. 2, $9.50—10.00; Prärie, $6.50—9.50.—

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 75c; Corn, No. 3, 36½—37½c; Hafer, 26—28c; Roggen, 43½c; Gerste, 59⅞—60c.—Viehmarkt: Stiere, $2.50—4.25; Kühe, $1.25—2.75; Kälber, $3.00—4.00; Milchkühe, $20.00—30.00 per Kopf; Schweine, $4.25—4.40; Schafe, $2.50—4.25; Lämmer, $4.50—5.25.—Butter: Creamery, 15—16c; Dairy, 12—12½c. — Eier: 12—12½c.—Geflügel: Truthühner, 7—8c; Frühjahrshühner, 11—12½c per Pfd.; junge Enten, $3.50—3.75; Gänse, $4.00 per Dtzd.— Obst: Aepfel, neue, $1.00—1.50 per Faß; Himbeeren, $1.00—1.25; Johannisbeeren, $1.00; Kirschen, $1.00—1.25 per ⅓ Bu. — Gemüse: Kraut, neues, 30—50c per Dtzd.; grüne Erbsen, 30—65c; grüne Bohnen, 25—50 per Bu.; Liebesäpfel, 25—60c per ⅓ Bu.: Kartoffeln, neue, $1.00—1.15 per Faß. — Heu: Timothy, $7.00—10.00; Prärie, $7.00—8.00. — Samen: Klee, No. 1, $4.25—4.35; Timothy, $1.42—1.43. — Wolle: gewaschene, 26—33c; ungewaschene, 18—25c. — Stroh: Roggen, $5.50—6.00; Hafer, $5.00—5.50; Weizen, $5.00.

Minneapolis.

Weizen, No. 1, hart, 98; Corn, 34—35c; Hafer, 23—27c; Gerste, 35—50c.—Viehmarkt; Stiere, $2.50—3.75; Kühe, $1.50—2.40; Kälber, $3.00—3.50; Schweine, $4.00—4.35; Lämmer, $3.00—4.00.—Heu: $5.00—7.00; Flachs, $1.27½.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 65c; Corn, No. 2, 26c; Hafer, 19c.—Viehmarkt: Stiere, $3.00—4.25; Kühe, $1.50—2.70; Schweine, $4.30—4.45; Schafe, $2.50—4.00.

HUMPHREYS'

DR. HUMPHREYS'
Buch aller Krankheiten,
Tuch & Goldeinband
144 Seiten, mit Stahldruck,
FREI VERSANDT.

LISTE DER HAUPT-HEILMITTEL		PREIS.
1	Fieber, Kongestion, Entzündungen	.25
2	Würmer, Wurmfieber, Wurm-Kolik	.25
3	Schrei-Kolick, oder Zahnen der Kinder	.25
4	Diarrhoe, von Kindern, oder Erwachsenen	.25
5	Ruhr, Kolik und biliöse Kolik	.25
6	Cholera Morbus, Erbrechen	.25
7	Husten, Erkältung, Bronchitis	.25
8	Neuralgie, Zahnschmerz, Gesichtsschmerz	.25
9	Kopfweh, Migräne und Vertigo	.25

HOMEOPATHIC

10	Dyspepsie, Magenverschleimung	.25
11	Unterdrückte oder schmerzhafte Perioden	.25
12	Weisser Fluss, zu reichliche Perioden	.25
13	Croup, Husten, Athembeschwerden	.25
14	Salzfluss, Rothlauf, Auschlaege	.25
15	Rheumatismus. Rheumatische Schmerzen	.25
16	Fieber und Ague, Frostanfaelle, Malaria	.50
17	Haemorrhoiden, Blind oder Blutend	.50
19	Katarrh, Grippe, Schnupfen	.50
20	Keuchhusten, Heftiger Husten	.50
24	Allgemeine und körperliche Schwaeche	.50
27	Nierenleiden	.50
28	Nervenschwaeche	1.00
30	Blasenschwaeche, Bettnaessen	.50
32	Herzkrankheiten, Klopfen	1.00

SPECIFICS.

Verkauft von Apothekern, oder gegen Zahlung eingesandt nach Empfang des Werthes.
HUMPHREYS' MEDICINE CO., 109 Fulton St., N. Y.

21—46.'89.

Sattler-Geschäft

—von—

Heinrich Hammer, Mountain Lake, Minn.

Dieses wohl eingerichtete Geschäft ist seit fünf Jahren mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln auf's Reichhaltigste assortirt. Alle Arten Sattler-Arbeiten, insbesondere Pferde-Geschirre (Satteln, Kummete), werden auf's Solideste ausgeführt, und Kunden können einer reellen und prompten Bedienung versichert sein.

Ich gebrauche jetzt von der besten und neuesten Sorte "Oak" Geschirr-Leder und halte meine Preise billig im Verhältniß.

Man überzeuge sich selbst.

2,'89—1,'90.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode,

Letter Drawer 271. Cleveland Ohio

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln**, ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,89

JOSEPH GILLOTT'S STEEL PENS

GOLD MEDAL PARIS EXPOSITION 1878.

Nos. 303—404—170—604.

THE MOST PERFECT OF PENS.

45,88—44 '89.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die bewährte und beliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten Postdampfer dieser Linie: „Neckar", „Rhein", „Main", „Donau", „Amerika", „Hermann" „Dresden", „München", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

direct,

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Kein** Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:
A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.
Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

21,'89—20,'90.

—Der—

Familienkalender

Deutsch. **für 1890** Englisch.

Enthält genaue Berechnungen,
Guten, christlichen Lesestoff,
Schöne Illustrationen.

Wir sind gegenwärtig mit seiner Herstellung beschäftigt und wird er zur rechten Zeit fertig sein.

Preise:

1	Exemplar	8c
2	Exemplare	15c
4	„	25c
12	„	60c
22	„	$1.00
100	Exemplare, per Expreß	$3.50
100	„ per Post	4.25
144	„ (ein Groß) per Expreß	5.00

Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu bezahlen.

Bestellt jetzt!

Zuerst bestellt — Zuerst bedient.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Gesangbuch.

Eine Sammlung

geistlicher Lieder

— zur —

Allgemeinen Erbauung und zum Lobe Gottes.

(Dritte amerikanische Ausgabe.)

Im Gebrauche der aus Rußland eingewanderten Mennoniten.

888 Seiten stark, 726 Lieder und mehrere Gebete enthaltend. Schöner, klarer Druck auf feinem, starkem Papier, so daß trotz des reichen Inhalts das Buch weder zu dick noch zu schwer ist. Es ist gut und dauerhaft gebunden und in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt	$1.50
Derselbe, mit Futteral	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen	3.50

☞ Wie bei allen Bestellungen so wolle man gefl. auch bei diesen seinen eigenen Namen und die Adresse vollständig und deutlich angeben, ebenso auch den Namen der Eisenbahnstation oder Expreßoffice, nach welcher das Bestellte zu senden ist.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Alexander Stieda,

Buchhandlung,

in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effectuiren.

Zum hundertjährigen Bestehen der Chortitzer Mennoniten-Colonien im Juli dieses 1889. Jahres erschien:

—Die—

Chortitzer Mennoniten.

Versuch einer Darstellung des Entwickelungsganges derselben

— von —

D. H. Epp,

Rosenthal bei Chortitz, 1889.

1. Der Ruf nach Rußland.

1. Die Mennoniten in und um Danzig werden eingeladen, sich auf den südrussischen Steppen anzusiedeln.
2. Die Wahl der Deputierten.
3. Die ersten Reisen der Deputierten; Wahl des Ansiedelungsplatzes.
4. Die Begegnung der Deputierten mit der Kaiserin; die Reise nach St. Petersburg.
5. Die Heimkehr der Deputierten, und was sich während ihrer Abwesenheit in der Heimath zugetragen hat.
6. Trappe's fortgesetzte Wirksamkeit und Erfolge.

2. Die Einwanderung.

7. Der Zug bis Dubrowna; mit dem Ordnen der kirchl. Angelegenheiten wird der Anfang gemacht.
8. Fortsetzung der Reise; zum ersten Male Chortitza.

3. Die Ansiedlung.

9. Die näheren Verhältnisse derselben.

4. Die allmälige Entwicklung der gegenwärtigen inneren Zustände.

10. Kirchengemeinde und geistl. Leitung: A) die flämische, jetzt Chortitzer Gemeinde; B) die friesische, jetzt Kronsweider Gemeinde; C) die Ausgetretenen.
11. Die weltlichen Vorstände und die Gerichtsbarkeit.
12. Das Schulwesen.
13. Die materielle Lage und Beschäftigung der hiesigen Colonisten; — Gartencultur; — Wald; —Waisenamt; — Armencasse 2c.
14. Die Tochtercolonien.

5. Die Mennoniten und die allgemeine Wehrpflicht.

15. Anstrengungen der Mennoniten zur Wahrung der Gewissensfreiheit.
16. Die Mission des Generaladjutanten v. Todleben.
17. Schluß.

Dieses Buch ist mit klarer und deutlicher Schrift auf gutem Papier gedruckt und hat ein Format von 6 x 9 Zoll. Der Preis ist: broschürt $1.50, in Leinwand gebunden $2.25. Die Zustellung der Bücher an diejenigen, die **jetzt** bestellen, wird kaum vor dem 1. October d. J. erfolgen können. **Bestellungen** sende man aber **sofort** an die

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, biblische Geschichten, Choralbücher von H. Franz, einstimmige, und A B C-Bücher, sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Neb.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Besteller belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt, 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland, portofrei... $1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige .40

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen .20
Preis per Dutzend 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar........................$0.15.
12 „ ....1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,**
Elkhart, Ind.

A MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der

Großen Rock Island Route

(C., R. I. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug**-Dienst (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs (Omaha)** und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze **frei**) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen „**Weizen- und Meierei-Gürtel**" des nördlichen Iowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer, **E. H. Smith,** Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.
Chicago, Ill.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, P. J. HAASSEN, } Plattsmouth, Nebr.
STEVENSON & STUEFER, West Point, „
L. SCHAUMANN, Wisner, „
OTTO MAGENAU, Fremont, „
JOHN TORBECK, TECUMSEH, „
A. C. ZIEMER, Lincoln, „
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.